

Hauptgesichtspunkte aufmerksam zu machen, von denen die Deputation bei ihrer Berichtserstattung ausgegangen. Waren die Petitionen des Hrn. D. Großmann und Consorten nicht sowohl gegen die von der Staatsregierung beabsichtigte Einführung der Decanate, als vielmehr gegen die Form dieser Einführung gerichtet, welche die Petenten als verlegend und ihre pecuniären Verhältnisse beeinträchtigend ansehen; so lag es in der Natur der Sache, daß die unterzeichnete Deputation sich nicht mit der Frage über die Zweckmäßigkeit dieser, von der 2. Kammer als heilsam und nothwendig anerkannten Einrichtung, sondern lediglich mit der Würdigung der gegen ihre Form gerichteten Beschwerden der Herren Petenten beschäftigen konnte. Uebrigens aber war auch die Deputation nach genommener Einsicht des Planes der Regierung über die künftige Gestaltung der Decanate, der Ueberzeugung, daß die bezügliche Einrichtung in das Gebiet der Verwaltung gehöre und daher eine ständische Cognition nicht gerade in Anspruch zu nehmen habe. Wenn die Deputation indeß sich bezogen gefunden, die Anträge der Hrn. Petenten, so weit dieß im Bericht geschehen, zu bevorworten, so waren es vorzüglich Gründe der Billigkeit, die ihre Ansicht leiteten. — Was die diesseitigen Vorschläge zu A. und B. betrifft, so hielt die Deputation, nachdem die Regierung selbst es in die Willkühr der demaligen Superintendenten gestellt hatte, den Namen beizubehalten, für zweckmäßiger, im Voraus die Bestimmung der Belbehaltung des Superintendententitels zu treffen, um alles Schwankende und Divergirende in der Benennung der bisherigen Superintendenten zu vermeiden. Billig schien es, in Folge dieser Auszeichnung die Bezirke der bisherigen Superintendenten in einem größern Umfange, als die der Decane abzugrenzen, und die Deputation glaubte darin zugleich ein Mittel zu finden, die bessere Dotirung und künftige Fixirung der Superintendenten zu erleichtern. Zu dem Vorschlage C. fand sich die Deputation insonderheit durch die Ansicht bestimmt, daß die Widerruflichkeit mit der Würde des Amtes nicht wohl vereinbar sein und die Wahl der Decane nur noch schwieriger machen würde. — Dem Vorschlage D. habe ich zu seiner Rechtfertigung nichts hinzuzufügen, da Recht und Billigkeit ihn in gleicher Weise unterstützen. Sehr erfreulich übrigens muß es für die Deputation sein, daß ihre Vorschläge, nach den so eben vernommenen Aeußerungen des Herrn Staatsministers, von der Regierung als sachgemäß bezeichnet, und deren Annahme unbedenklich erklärt worden.

Bürgermeister Reiche = Eisenstuck: Ich finde, wenn ich mich als Vorstand einer Stadt, die bis jetzt der Sitz einer der größten Superintendenturen des Landes war, frei von aller Befangenheit erhalten will, die Absichten des Cultusministeriums, wie in so manchen andern von ihm eingeleiteten Reformen, sehr sachgemäß und in ihrer Grundidee gewiß zum Besten des Vaterlandes gereichend. Ob und in wie weit die Zustimmung der Stände dabei erforderlich, darüber will ich mich gegenwärtig nicht näher aussprechen, ich neige mich aber allerdings zu der Meinung unserer ersten Deputation, wie sie solche in dem Berichte wegen der kirchlichen Mittelbehörden auseinandergesetzt hat, und bin überzeugt, daß mit der vollständigen Ausführung dieser Verwaltungs-

maßregel früher oder später auch Gegenstände in der engsten Verbindung stehen werden, die zu der Competenz der Stände nothwendig gehören werden. Ueberdies wird es nie der Regierung gleichgiltig sein können, ob auch selbst eine Verwaltungsmaßregel unter dem Beifall oder der Mißbilligung der Stände genommen wird. Der ganze Plan umfaßt eigentlich nur 4 Gegenstände, die Beschränkung des Umfanges der zu großen Ephoralbezirke, die Fixirung der Superintendenten statt der Sportelbeziehung derselben, wenigstens zum größten Theil, deren Anstellung auf Zeit, und Umwandlung der Benennung der Superintendenten in Decane. Soll das neue Schulgesetz mit Erfolg überall ins Leben treten, so eignen sich zu einer gleichmäßigen und gehörigen Beaufsichtigung die großen Ephoralbezirke nicht, und die Nothwendigkeit einer Reform springt in die Augen. Sehr heilsam wird ferner das Fixiren des Dienstgenusses der Superintendenten sein, besser für die Würde ihrer Stellung passen, auch gerechten Klagen abhelfen, wo eine Probe oder Kirchrechnung häufig zu den regelmäßig wiederkehrenden Calamitäten des Orts gezählt wurde, und ich bin überzeugt, daß die meisten auch bereits angestellten Superintendenten einer auf den Grundsätzen der Billigkeit gegründeten Fixation, wobei allerdings zu berücksichtigen, daß sie bis jetzt gar kein Fixum für die nicht unbedeutenden Officialarbeiten genossen, sondern nur auf Sportelgenuß gewiesen waren, mit Freuden entgegen sehen. Indessen ist mir das Bedenken beigegangen, daß eine Besoldung von 200 Thlr. für einen Superintendenten, oder wie man ihn nennen will Decan, nicht ausreichend sein möchte, und ich sehe höheren Postulaten bei den nächsten Landtagen als unausweichlich entgegen, wenn man den Umfang jener Decanate so sehr beschränken und nicht mit einem größeren Umfang auch eine höhere Besoldung verbinden will. Viele kleine Decanate werden auch einen weit größeren Expeditionsaufwand im Ganzen herbeiführen, während bei größerem Umfange der letztere im Einzelnen nicht viel sich erhöhen wird. Ein Decan kann sich nicht mit Actenheften und Mundiren abgeben, denn bekanntlich docti male pingunt. Er muß sich einen Expedienten halten, den er gleichwohl nicht hinreichend beschäftigen kann, und es werden 2 Leute nöthig, wo es bei größerem Geschäftsumfange nur einer versehen könnte. Auch kommt es darauf an, ob alle Gemeinden damit einverstanden sein werden, daß um einen so geringen Dienstgenuß der von ihnen hauptsächlich zu besoldende Pfarrer seiner amtlichen Wirksamkeit für den Ort öfters entzogen werde, um sich dem Staatsdienste zu widmen. Uebrigens sagt man zwar, der Name thue nichts zur Sache! Da man aber an dem Wirkungskreis der Superintendenten im wesentlichsten nichts verändern will, so sehe ich auch nicht ein, warum man den Wortbegriff hinwegnehmen will, der im Munde des Volks die Sache und die Amtswirksamkeit jetzt bezeichnete. Es knüpft sich an die Benennung Superintendent die Idee von einer höheren Stellung im Staate, und es könnte sehr leicht der Fall eintreten, daß man sagte, er ist nicht Superintendent, er ist nur Decan, man würde es für eine Art Degradation des Amtes anzusehen geneigt sein. Ueberdies ist es mir jederzeit im Laufe der Kammerverhandlungen widerlich gewesen,